

## Rezension: Anton Pelinka: Die unheilige Allianz: Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa

Panreck, Isabelle-Christine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Panreck, I.-C. (2015). Rezension: Anton Pelinka: Die unheilige Allianz: Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa. [Rezension des Buches *Die unheilige Allianz: Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa*, von A. Pelinka]. *Totalitarismus und Demokratie*, 12(2), 344-346. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50946-2>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

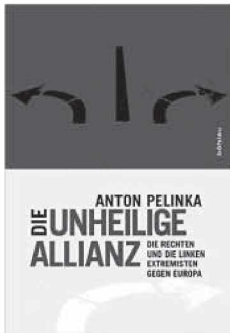
### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ihrer Medizinischen Fakultät auseinandersetzt, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

*Florian Bruns, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Thielallee 71, 14195 Berlin.*



*Anton Pelinka, Die unheilige Allianz. Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa, Wien/Köln/Weimar 2015 (Böhlau Verlag), 195 S.*

Den Umschlag des Buches „Die unheilige Allianz“ ziert eine einfache Skizze. Zwei Pfeile wenden sich von einem Balken in ihrer Mitte ab: Der eine durch eine scharfe Links-, der andere durch eine scharfe Rechtskurve. Die Pfeile symbolisieren die zwei Spielarten des Extremismus, die der Politikwissenschaftler Anton Pelinka in seinem 2015 erschienenen Band erörtert. Der Autor vergleicht die linken und rechten Extremisten in ihrer Gegnerschaft zu Europa. Wie die Pfeile auf dem Buchumschlag in entgegengesetzte Richtungen zeigen, so entgegengesetzt scheinen sich auf den ersten Blick linke und rechte Extremismen. Linke Extremisten zielen laut Pelinka darauf, das Gleichheitsprinzip auf alle Menschen in allen Lebensbereichen auszuweiten. Nicht den europäischen Gedanken an sich, sondern den spezifischen Weg der Europäischen Union (EU) weise die extreme Linke zurück. Rechte Extremisten lehnten Europa hingegen grundlegend ab. Der Staatenverbund stehe ihrer Idee einer aus der Natur abgeleiteten Ungleichheit und damit Hierarchie der Völker entgegen. Das verbindende Element der beiden Extremismen sieht Pelinka in ihrem Ursprung. Wie die Pfeile auf dem Buchumschlag aus der gleichen Ebene erwachsen, liege die Wurzel des linken und rechten Extremismus in der „Sehnsucht nach Eindeutigkeit“ (S. 82). Beiden Extremismen wohne der Glaube an die eigene Utopie als absolute Wahrheit inne, eine Wahrheit, die es konsequent und planbar in die Gesellschaft einzuschreiben gelte. Die Europäische Integration verlaufe aber nicht linear. Im Sinne funktionalistischer Theorien zöge ein Schritt der Vertiefung neue ungeahnte Schritte nach sich. Für Pelinka gleicht die EU einem ergebnisoffenen Prozess, und gerade in dieser Unvollkommenheit liege das demokratische Moment Europas. Die Integration ohne fertigen Bauplan widerspreche jedoch dem Sicherheitsbedürfnis der Extremisten, wodurch die EU zum Feindbild aufsteige.

Preist der Autor die ergebnisoffene Integration der EU als Ideal, verwundert doch die immer wieder betonte Zielperspektive der EU als Bundesstaat. Alternativen führt Pelinka nicht an. Die Idee, Kompetenzen auf die Nationalstaaten zurück zu übertragen, verwirft er als traditionelle Forderung der nationalistischen Rechten. Vor dem Hintergrund der 2014 intensiv geführten Debatte um die Er-

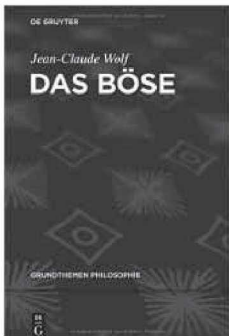
nennung eines Kommissars eigens für Subsidiarität erscheint Pelinkas Zuschreibung recht pauschal. Nicht nachvollziehbar ist die Brandmarkung des Europäischen Rates als „Einfallstor“ (S. 43) für offene Gegnerschaft zur EU. Der Rat selbst sei zwar nicht extremistisch, biete aber nationalen politischen Kalkülen Platz und sei so das „schwächste[...] Glied in der Kette, die das pro-europäische Bündnis innerhalb der EU zusammenhalten soll.“ (S. 43). Eine tiefgreifende Erläuterung der These erfolgt nicht. Offen bleibt, welche Kräfte Pelinka meint, wenn er über Extremisten spricht: Im ersten Kapitel benennt Pelinka extremistische Parteien als Gefahr für Europa. So seien die ablehnenden Referenden über den europäischen Verfassungsvertrag in Frankreich und den Niederlanden eine Warnung. Sie zeigten, wie die Extremen Europa schädigen könnten, wenn sich die Mitte nicht einig sei.

Begründet sich aber die Gefahr durch Rechts- und Linksextreme für die EU ausschließlich in den Referenden dieser zwei Mitgliedsstaaten? Welche Rolle spielen die extremistischen Parteien im Europäischen Parlament? Die losen Gruppierungen der autonomen linken und rechten Szenen gehen gar nicht in Pelinkas Problemaufwurf ein. Eine Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes bleibt so weitgehend aus. Auch eine begriffliche Abgrenzung von Extremismus, Terrorismus und Fundamentalismus nimmt der Autor nicht vor. Extremismus definiert er als Sphäre, die außerhalb des in der „Öffentlichkeit als legitim akzeptierten Interessen- und Meinungsspektrums“ liegt. Da die Grenzen des Meinungsspektrums aber wandelbar seien, mag, „was heute extremistisch ist, [...] morgen allgemein akzeptiert sein“ (S. 31). Konsequenter betrachtet Pelinka in der Folge die außerhalb der Grenzen agierenden linken und rechten Extremisten. Er verpasst dadurch aber eine inhaltliche Definition extremistischer Einstellungen, die über die Ablehnung der EU als supranationales Bündnis durch Links- und Rechtsextreme hinausgeht. Gerade in einer Zeit, in der die EU vielen Bürgern fremd und als bürokratisches Monstrum begegnet, wäre eine Unterscheidung zwischen simpler Ablehnung der EU und Extremismus als Gegnerschaft zu demokratischen Werten gewinnbringend gewesen.

Stattdessen widmet sich Pelinka über weite Strecken historischen Fragestellungen: dem Verhältnis von Kirche, des Nationalsozialismus und der kommunistischen Regime zu den Freimaurern zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert, Hitlers und Stalins Einschätzung über die Mobilisierungskraft westlicher Demokratien, die Stärke der christlichen Orthodoxie in Osteuropa, und die Meinung Sartres und de Beauvoirs über Mao. Allein die hier aufgeführten Themen bearbeitet der Autor innerhalb von gut 15 Seiten. Pelinka springt zwischen den Thesen in einer Windeseile, die es dem Leser erschwert, dem übergeordneten Gedankengang zu folgen, geschweige denn den Bezug zum gegen Europa gerichteten Extremismus zu sehen. Hinzu kommen Exkurse über das Wesen der Nation, die Konstruktion von Identitäten, die Folgen der Globalisierung und das Volk. Pelinkas Schwerpunkt liegt auf der deutschen Geschichte zwischen 1914 und 1945. Die neueren Entwicklungen im Rahmen der Europäischen Integration, insbesondere seit der Osterweiterung 2004, kommen zu kurz.

Die zwölf Kapitel des 195 Seiten starken Buches stehen nebeneinander, ohne von einem inhaltlichen roten Faden verbunden zu sein. Ein einleitendes, den Forschungsgegenstand umreisendes Kapitel und ein Resümee der Ergebnisse liefert der Autor nicht. Symptomatisch für die fehlende Struktur sind die Widersprüche zwischen den Kapiteln. Sind die linken und rechten Extremisten im ersten Kapitel „nur verbunden durch ihre Ablehnung eines supranationalen Europa“ (S. 12, eigene Hervorhebung), führt der Autor in späteren Kapiteln weitere Gemeinsamkeiten an, so zum Beispiel die Israelfeindlichkeit beider Gruppen (S. 79–82). Konsequenter ist die Wiederholung der These, der Prozess der Europäischen Integration laufe der Sehnsucht nach Eindeutigkeit der Extremisten entgegen. Der Gedanke, gerade die Unvollkommenheit der EU als Ausdruck ihres demokratischen Geistes zu begreifen, ist die herausragende Stärke des Bandes. Wer aber eine Abhandlung über das Verhältnis von Extremisten zur EU erwartet hat, wird enttäuscht: Weder benennt Pelinka konkrete Gefahren, noch leitet er Vorschläge zum Schutz Europas gegen Extremisten ab.

*Isabelle-Christine Panreck, Im Drostebusch 16, 48155 Münster.*



*Jean-Claude Wolf, Das Böse, Berlin/Boston 2011 (Walter de Gruyter), 181 S.*

Nach seinem Buch *Das Böse als ethische Kategorie* aus dem Jahre 2002 hat Jean-Claude Wolf 2011 ein weiteres Buch über das Böse vorgelegt – ein Buch, das sich auf die systematische Behandlung des Themas beschränkt.

Wolf präferiert eine relativ weite Definition des Bösen. „Böse“ bezeichnet danach „relativ freie, individuelle oder kollektive Entscheidungen, die dazu führen, anderen Menschen schwere Übel (wie den Tod, starke Schmerzen, Ängste, schwere Enttäuschungen und Demütigungen) zuzufügen“ (S. 5). Die das Böse erzeugenden Handlungsentscheidungen sollen absichtlich oder wissentlich zustande kommen oder einer groben Fahrlässigkeit oder einer schuldhaften Unwissenheit entstammen. Nach dieser Definition – und darin sieht Wolf ihren Vorteil – wird das Böse nicht nur an böartigen Absichten, sondern auch an schlechten Folgen festgemacht. Diese definitorische Festlegung impliziert zwei Konsequenzen.

Erstens kann die Definition, will man den Autor richtig verstehen, nur moralisch illegitime Handlungen erfassen. Denn man kann, etwa als Unternehmer oder Sportler, schwere Enttäuschungen bei anderen durch Handlungen hervorrufen, die in jeder Hinsicht als legitim gelten. Man kann sogar einen anderen Menschen unter bestimmten Voraussetzungen (in Notwehr) legitim töten. Wolf spricht davon, dass diese Definition „das Böse mit dem Begriff ‚Schuld‘“ definie-